

M

MEINUNG

Der Zwicker

Die Korpulenz der Buchstaben

Frédéric Zwicker*



Ich erzähle Ihnen etwas über die Schriftstellerei, die ich ja gewerblich betreibe. Bei der Schriftstellerei geht es in erster Linie um Zahlen. Das wissen viele nicht. Natürlich auch um Buchstaben, aber erst die Menge an Buchstaben macht diese zur Schriftstellerei.

Nehmen wir diese Kolumne. 2868 lautet ihre Zahl. So viele Zeichen inklusive Leerzeichen soll sie lang sein. Ich darf vier, fünf Zeichen abweichen. Aber die Richtzahl lautet 2868.

Mit 2868 Zeichen hat man eine Kolumne, man hat aber noch keine Erzählung und schon gar keinen Roman. Für so einen lautet meine erste grosse Richtzahl 150 000. Das ergibt 100 sogenannter Normseiten. Ab 100 Seiten kann man von einem Roman reden. Allerdings erst von einem Romänchen. Deshalb lautet meine zweite grosse Richtzahl 240 000. So lange war mein Erstling. Wenn ich noch ein paar Zeichen draufkriege, soll es mir nur recht sein.

Vorher gibt es Zwischenziele. Jeder 10 000er-Schritt ist ein beglückender Fortschritt. 3000 Zeichen an einem Tag sind auch schön. Im Grunde gilt: Jedes Zeichen zählt, und wenn ich an einem Tag 3000 schreibe und am nächsten überarbeite und 17 lösche, vergiesse ich für jedes verlorene Zeichen eine Träne, können Sie mir glauben.

Jetzt erscheint in einem Jahr mein vierter Roman. Und weil Anfang März die «London Book Fair» ansteht und mein Verlag den Titel dort präsentieren will, galt es, die nötigen Unterlagen zeitnah zu erstellen. Dazu musste ich mich mit einer inhaltlichen Beanstandung befassen.

Ein anderer Name müsse her. Aus nachvollziehbaren Gründen ein anderer Nachname für den Protagonisten, der Spielbein hiess. Und wissen Sie, was ich dachte? Auf keinen Fall einen kürzeren Namen! Denn der Name kommt oft vor, und ich will keine Zeichen verlieren.

Siegenthaler, Eggsteiner und Thalmann waren im Gespräch mit meiner Lektorin die Favoriten. Schliesslich entschieden wir uns für Thalmann. Ich ersetzte den Namen im Schreibprogramm. Suchbegriff 686 Mal ersetzt, hiess es. Erst nachher zählte ich die Zeichen und merkte: Spielbein neun, Thalmann nur acht! Dabei war mir der Name Thalmann so lang vorgekommen!

686 Zeichen verloren durch eine Unaufmerksamkeit. Von 274 703 runter auf 274 017. Hätte ich den Thalmann durchgezählt, wäre er nie als Protagonist infrage gekommen. Sie können sich meinen Ärger kaum vorstellen. 686 Zeichen sind fast eine halbe Seite!

Aber dann – und jetzt kommt eine Erkenntnis über die Schriftstellerei, die mir selbst neu ist – habe ich Spielbein und Thalmann auf dem Computer untereinander hingeschrieben und gemerkt: Der Thalmann ist – obwohl einen Buchstaben kürzer – doch fast ein ganzes «n» länger, weil im Spielbein zwei schlanke «i» und ein schlankes «l» stehen, im Thalmann abgesehen vom «l» aber nur breite Buchstaben. Und jetzt weiss ich: Auf die Zahlen kommt es an bei der Schriftstellerei, auf die Zahlen und auf die Korpulenz der Buchstaben.

* Frédéric Zwicker, Rapperswil-Jona, ist Musiker und Autor.

Berner Politik

Nein, nein, nein – und nochmals nein

Martin Candinas*
über die vier
Abstimmungsvorlagen
vom 8. März



Wer mich kennt, weiss, dass ich eigentlich kein Nein-Sager bin, sondern eher Mühe habe, Nein zu sagen.

Doch am nächsten Abstimmungssonntag sage ich tatsächlich aus Überzeugung viermal Nein. Deswegen nutze ich diese Gelegenheit, meine klare Haltung zu den vier Abstimmungsvorlagen kurz und bündig zu erläutern.

Die Bargeldinitiative sorgt in der Bevölkerung kaum für Diskussionen. Sie will ein legitimes Anliegen – die Verfügbarkeit von Bargeld und den Franken als Schweizer Währung – in der Bundesverfassung verankern. Mit dem Gegenentwurf hat das Parlament die bewährten gesetzlichen Formulierungen übernommen, die rechtlich eindeutig und praxistauglich sind. Entsprechend fand die Initiative im Parlament kaum Unterstützung. Mit dem gelungenen Gegenentwurf wurde die Initiative de facto überflüssig. Im Übrigen haben weder Initiative noch Gegenentwurf praktische Auswirkungen. Die Schweiz steht zum Bargeld und zum Schweizer Franken.

Mit viel Überzeugung und Engagement engagiere ich mich aktuell landauf, landab für

ein Nein zur SRG-Halbierungsinitiative. Die Initiative verkauft sich als harmlose Sparmassnahme, ist aber in Wahrheit ein gefährlicher Kahlschlag. Eine Halbierung der Radio- und Fernsehgebühr würde der SRG fast 800 Millionen Franken entziehen und den medialen Service public massiv schwächen. Die SRG ist die einzige Medieninstitution, die unser Land in allen vier Landessprachen abbildet und damit einen zentralen Beitrag zum Zusammenhalt der Schweiz leistet. Gerade in der direkten Demokratie ist eine verlässliche, unabhängige und faktenbasierte Information unverzichtbar. Besonders gravierend wären die Folgen für Graubünden als einziger dreisprachiger Kanton. Wer die SRG schwächt, schwächt letztlich unsere Demokratie. Darum braucht es ein klares Nein zur Halbierungsinitiative.

Auch die Klimafonds-Initiative ist ein Spiel mit dem Feuer. Sie verlangt, dass der Bund jährlich 0,5 bis 1 Prozent der Wirtschaftsleistung – rund 4 bis 8 Milliarden Franken – in einen neuen Fonds einzahlt. Ein solches Vorgehen wäre finanzpolitisch unverantwortlich. Sie würde den Finanzhaushalt, der bereits vor massiven strukturellen Herausforderungen steht, völlig durcheinanderbringen. Dazu kommt, dass die Schweiz bereits heute sehr viel für den Klimaschutz tut. Der Bund investiert jährlich rund 2 Milliarden Franken in den Umbau des Energiesystems, etwa in Solaranlagen oder den Ersatz von Ölheizungen

durch Wärmepumpen. Dazu kommen über eine halbe Milliarde Franken für Massnahmen im Bereich der Biodiversität.

Schliesslich die Individualbesteuerung: Sie ist eine schlechte Lösung für ein echtes Problem. Die Heiratsstrafe muss abgeschafft werden – dafür liegt eine Volksinitiative der Mitte-Partei vor. Die Individualbesteuerung würde neue Ungleichheiten schaffen: Ehepaare mit nur einem Einkommen würden stärker belastet, gut verdienende Doppelverdienerpaare profitierten. Zudem müssten rund 1,7 Millionen zusätzliche Steuererklärungen bearbeitet werden, was Aufwand und Kosten massiv erhöhen würde. Überhaupt müssten die Steuerverwaltungen umfassend ausgebaut werden. Solche Bürokratieübungen, veranstaltet von Parteien und Organisationen, die sich als Hüter eines schlanken Staates sehen, sind abzulehnen.

Liebe Leserinnen und liebe Leser, vermutlich sind Sie nicht bei allen Vorlagen gleicher Meinung. Genau davon lebt unsere direkte Demokratie. Die Mehrheit entscheidet. Sie sollen aber klar wissen, wie Ihre Vertreter in Bern denken und politisieren. Wir dürfen auf den Abstimmungssonntag vom 8. März gespannt sein!

* Martin Candinas ist Mitte-Nationalrat. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.

Des Rätsels Lösung



Gesucht war im Bilderrätsel die Skulptur «Jungferflug» des Bündner Kunschtchaffenden Robert Indermaur. Zu finden ist diese in Amden. Die Figur entstand im selben Jahr wie das Buch «Peoples Park», nämlich 2001. Ein Zitat aus Robert Indermaurs Buch: «Ich bin immer gerne geflogen – schon als kleines Kind, ohne Maschine und ohne Luftpost, ohne Fallschirm und Schwimmweste.»

Bild: Corinne Thöni

Follow me



HEUTE IST
DER TAG

der 112

Der Europäische Tag des Notrufs 112 ist ein Aktionstag, der vom Europäischen Parlament, vom Rat der Europäischen Union und von der EU-Kommission im Jahr 2009 gemeinsam und aufgrund der im Datum enthaltenen Notrufnummer (11.2.) eingeführt wurde, um die europaweite Gültigkeit des Euronotrufs 112 sichtbar zu machen.



TOPSTORYS
ONLINE

1 Olympia-Liveblog:
Schweizer Skifahrerinnen gehen in Team-Kombi leer aus

2 Wohnungsbrand:
In Domat/Ems brannte gestern Nachmittag eine Wohnung

3 Wenn Wohnräume plötzlich zerbrechen:
Familie aus Malans sucht dringend ein Zuhause

! WIR HATTEN
GEFRAGT

Bezahlen Sie
vorwiegend
mit Bargeld?

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 777

? FRAGE
DES TAGES

Meditieren Sie?

Abstimmen auf **suedostschweiz.ch**. Haben auch Sie eine Frage?
Senden Sie Ihren Vorschlag an **forum@suedostschweiz.ch**

